



## Prolog

Die Abendsonne neigte sich der Erde zu. Die alte Stute trabte den anderen müde hinterher. Der sandige Pfad unter ihren Hufen staubte bei jedem Schritt. Nirgendwo gab es schattenspendende Bäume. Das rote Felsgebirge schien unendlich zu sein. Würden sie jemals wieder eine grüne Wiese mit saftigem Gras sehen? Sie hatten alles verloren. Ihre Heimat war das einzige gewesen, woran sich die kleine Herde hatte klammern können. Nun wandelten sie hoffnungslos auf dem trockenen Boden, zupften jeden verbliebenen Grashalm ab und leckten jeden Tautropfen auf.

„Wie weit ist es noch?“, fragte das Fohlen erschöpft, es war erst zwei Nächte alt. Die Stute schnaubte nur kurz, sie wusste es nicht.

„Mein Fohlen schafft es nicht mehr weit“, vermutete eine andere Stute.

„Nur ruhig, Estrella. Abendglanz wird uns sicher bald an einen guten Ort bringen“, wieherte die alte Stute.

„Warum trödelt ihr so?“, schnaubte der Hengst ungeduldig von hinten. „Wir sind alle müde, Tornado“, erklärte Estrella.

Der Mond stieg am Himmel empor, ehe sich die Pferde versahen.

„Ich sagte euch doch, dass wir etwas finden werden!“, wieherte die Leitstute stolz. Die Pferde blickten einer hügeligen Landschaft entgegen. Vereinzelte Kakteen und Felsen bildeten einen Wall. Erleichtert legten sich die Pferde auf die Seite oder kauerten sich aneinander. Die Fohlen wälzten sich zufrieden. Die alte Stute schloss dankbar die Augen.

„Wir sind hier nicht sicher“, hörte sie Tornado schimpfen. „Diese Hügellandschaft bietet keinen Schutz vor Feinden.“ „Hättest du einen besseren Ort gewusst? Du hast

Silvermoon vertrieben, was weißt du schon!“, schnaubte die Leitstute selbstbewusst zurück. „Wir haben schon alles verloren. Unsere Herde braucht einen Platz zum Übernachten. Morgen werden wir weiterziehen.“

„Du bist nicht weise genug, um zu wissen, wo wir hinkönnen. Glaub nicht, ich wüsste es nicht!“, wieherte Tornado wütend.



## 1. Kapitel

„Wetten, dass ich diesen Schmetterling vor dir erwische?“, wieherte Larry stolz.

„Warte!“, rief ihm Tosca belustigt hinterher. „Das ist gemein!“ Freudig sprangen Larry und Tosca dem bunten Tier entgegen.

„Tja. Das war daneben“, hörte Larry plötzlich eine wütende Stimme hinter sich. „Du machst aber auch eine Unruhe! Ich kann es gar nicht abwarten, dich loszuwerden!“ Larry schaute auf, blickte dem Leithengst in die düsteren Augen. Was hatte er nur gegen ihn? Er war doch nur ein Fohlen.

Ein warmer Atem an seiner Schulter riss ihn aus den Gedanken. „Warum so traurig?“, fragte Tosca. „Du findest bestimmt einen anderen Schmetterling.“

„Nein, alles in Ordnung“, log er.

„Dann können wir ja ein Wettrennen machen!“, strahlte die junge Stute. Aber Larry schüttelte langsam seinen Kopf. „Ein anderes Mal. Meine Mutter hat ...“ Er verstummte, als eine goldbraune Stute auf ihn zugaloppiert kam. „Komm Larry“, wieherte Estrella. „Ich habe dir doch versprochen, mit dir spazieren zu gehen.“ Larry streifte seine Nüstern an denen von Tosca, dann folgte er schweigend seiner Mutter.

„Du bist groß und stark geworden“, lobte sie ihren Sohn. „Du wirst ein großartiger Hengst werden.“ Larry war verwundert.

„Warum sagst du mir das?“

„Weil ich will, dass du an dich glaubst.“

„Warum ist das wichtig?“

Estrella fiel zurück in den Schritt und blickte schweigend zu Boden. „Weißt du“, hob sie zögernd an, „ich habe lange auf diesen Tag gewartet. Ich wollte es dir so spät wie

möglich sagen, damit du eine unbeschwerte Fohlenzeit verbringen konntest.“

„Was wolltest du mir denn sagen?“, fragte Larry ungeduldig.

„Du weißt schon viel, Larry. Aber noch nicht alles. Hast du dich schon mal gefragt, warum es nur einen erwachsenen Hengst in unserer Herde gibt? Oder wohin Kosmos verschwunden ist? Erinnerst du dich noch an ihn?“

„Ja, ich erinnere mich an Kosmos“, antwortete Larry. „Vanilla hat gesagt, er sei gestorben, weil er angegriffen wurde.“

„Nun, deine große Schwester weiß auch nicht alles“, belehrte sie ihn. „Kosmos ist nicht gestorben. Er wurde vertrieben.“

Larry stockte der Atem. Hatte seine Mutter ihn hergebracht, um ihm zu sagen, dass alles, was er gehört hatte, erfunden war? Dass alle gestorbenen Pferde noch lebten? „Von wem wurde er vertrieben?“, fragte Larry. Ungeduld kribbelte in seinen Ohren. Konnte seine

Mutter nicht etwas schneller und genauer antworten?

„Von Tornado.“

Estrella blickte panisch zu Boden und beschleunigte ihr Tempo wieder, als ob sie vor seiner Reaktion weglaufen wollte. „Warum hat er das gemacht?“, fragte Larry aufgebracht, obwohl er versuchte, seine Unruhe zu verbergen. „Weil ein Leithengst das mit jedem geschlechtsreifen Hengst machen muss. So ist das Gesetz, an das sich die Herden seit dem Ursprung der Wiesen halten. Es darf nur einen Hengst in der Herde geben“, erklärte Estrella. Larry entging nicht ihr trauriger Hintergedanke. „Also werde ich auch vertrieben?“, fragte er panisch. Seine Mutter wandte sich nach rechts ab und trat an dem Bach entlang wieder den Rückweg an. Larry blieb stehen, damit die Stute ihm Aufmerksamkeit schenkte. Sie drehte den Kopf, doch als sich ihre Blicke begegneten, wich sie aus. „Werde ich vertrieben?“, bohrte er weiter.

„Wohin soll ich denn nur gehen?“ Er machte einige Galoppsprünge, um seine Mutter wieder einzuholen. „Die Zeit wird kommen“, wieherte Estrella traurig. „Aber versprich mir, dass du dich nicht in Gefahr bringst.“

„Warum sollte dabei Gefahr entstehen?“, fragte er verwundert. Der junge Hengst glaubte einen Moment lang ein Lachen zu hören. Aber dann antwortete seine Mutter mit ernster Stimme: „Glaubst du, Kosmos hat sich freundlich darum bitten lassen, seine Geburtsherde zu verlassen? Glaubst du, er hat sich Tornado nicht gestellt?“

Larry antwortete nicht, erst jetzt wurde ihm bewusst, was seine Mutter mit all dem sagen wollte.

„Er ist mit einem verletzten Bein davongekommen. Aber das Glück hat nicht jeder. Tornado ist noch nicht alt und er hat geheime Kampftricks. Er hat viel Kraft und kann jüngere Tiere wie dich mit Leichtigkeit überwältigen.“ Estrella schnaubte und



schüttelte sich, als wolle sie die brennende Sonne auf ihrem Rücken abschütteln. Die grasende Herde kam plötzlich hinter einem Hügel in Sicht.

„Versprichst du es?“, fragte Estrella.

„Was?“

„Du sollst dich nicht auf einen Kampf einlassen! Ich will dich nicht sterben sehen.“

Seine Mutter wandte sich betrübt ab, schlug mit den Vorderbeinen in der Luft und galoppierte zurück zu den anderen. Einen Moment lang blickte Larry ihr hinterher, dann tat er es ihr nach und preschte zurück unter die Schatten der Bäume.



## 2. Kapitel

Tosca hielt den Kopf am Boden und schnupperte am Gras. „Was machst du da? Warum isst du nicht?“, fragte Larry mit dem Maul voller Gras.

„Und was machst du da?“, spottete sie zurück. Aber Larry ließ sich nicht auf ihre Provokation ein, sondern fraß gemütlich weiter. „Was bist du nur für ein Spielverderber!“, fluchte sie. „Seit Tagen hast du nichts mehr mit mir gemacht, dabei hast du mir doch ein Wettrennen versprochen!“ Ihr Freund hob den Kopf und blickte sich suchend nach etwas um.

„Na gut“, flüsterte er. „Folge mir.“

„Wo gehen wir denn hin?“, wollte Tosca wissen und trabte ihm fröhlich hinterher.